

Gebet:

Ewiger,
unser Leben hat mit dir einen festen Grund,
der hält, wenn die Wogen des Lebens über uns zusammenschlagen,
wenn uns das Wasser bis zum Hals steht,
wenn der Boden unter uns wankt.
Gib uns jeden Tag, den Halt, den wir brauchen,
sei mit deinem Segen bei uns.
Das bitten wir dich mit Jesus Christus. Amen

Predigttext:

Matthäus 7, 24-27

Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. ²⁵Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

²⁶Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute. ²⁷Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß. ¹

Viele Lebensgeschichten höre ich in meinem Beruf.

Eltern erzählen, wie sehr sie sich auf ein Kind gefreut haben und wie anders ihr Leben jetzt aussieht. Dabei habe ich immer einen Satz von Kahlil Gibran im Ohr, der sagte: Denn ihre (Kinder) Seelen wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.“²

Ein Brautpaar erzählt von dem Leben davor und danach. Vor ihrer ersten Begegnung und danach. Was sich alles verändert hat und sie sprechen von den Träumen ein gemeinsames Lebenshaus zu bauen.

Dann natürlich am Lebensende, wenn ich bei Angehörigen sitze und sie erzählen mir eine Lebensgeschichte eines Menschen. Oft bin ich selbst sehr berührt und kann nur mit Hochachtung davon sprechen, wie Menschen ihr eigenes Lebenshaus mit ihren Fähigkeiten und entgegen allen Widrigkeiten des Lebens gestaltet haben.

Besonders die Kriegsgenerationen erzählten von Flucht und Vertreibung, von der zerstörten Heimat, von zerbombten Städten, ausgebrannten Häusern und Flucht mit einem Rucksack und das Wenige, was man mitnehmen konnte.

Das Zurücklassen der Heimat, die einem ans Herz gewachsen war, durchzog ihre Lebensgeschichten.

¹ Lutherbibel 2017

² Kahlil Gibran, Der Prophet

Ob sie Mitschuld trugen, an dem was passiert ist? „Richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet,“ sagt Jesus in der Bergpredigt. Was weiß ich schon vom Leben eines anderen Menschen?

Jetzt fast nach 70 Jahren Frieden, lernen wir dieser Tage wieder, was es bedeutet, Haus und Hof zu verlieren, wenn praktisch das Haus durch Wassermassen bei uns, oder durch Feuer in Kanada oder in den Mittelmeerländern zerstört wird. Wie es ist, alles von jetzt auf nachher zu verlieren und nur das Hemd auf dem Leib zu retten. Diese Geschichten werden wir uns öfters anhören müssen, fürchte ich, die Klimakatastrophe wird weitere Opfer fordern.

Ob wir Mitschuld sind, wir müssen doch einen Schuldigen haben.- So lautet immer die Frage, die sich dann stellt.

„Ein Finger zeigt auf einen anderen und drei Finger auf dich zurück,“³ sagte Gustav Heinemann.

Junge Menschen werden auf ihren Weg geschickt. Wir feiern Konfirmation spät in diesem Jahr und viele kluge und schöne Predigten werden gehalten. Ihr Inhalt sind oft gute Wünsche für die Zukunft und ein gesegnetes Leben. Dies besitzt viele Facetten unterschiedlicher Wege. Genauso ist es bei den Entlassfeiern aus den Schulen, gleich welchen Schultyps auch immer. Wegweiser und Hinweisschilder werden für das Leben der Jugendlichen gesucht, die dann an der richtigen Stelle bei Entscheidungen auftauchen. Positiv soll alles formuliert werden. Wir kennen die Wirkungsweise der negativen Pädagogik. Je mehr man verbietet und verneint, umso interessanter wird es, genau das auszuprobieren.

Es wäre schön aus unserer Sicht, wenn die jungen Menschen es tatsächlich wagen würden, mit Gott unterwegs zu sein. Es ist ein Risiko und ein Abenteuer, sich auf Gott einzulassen. Vielleicht ist es ein Grund, dass so viele Biographien an diesen Wegmarken des Lebens verschenkt werden. Auf den Büchertischen der Buchhandlungen zur Konfirmation lassen sich die Lebensgeschichten von Dietrich Bonhoeffer, Sophie Scholl oder Martin, Luther King finden.

„Wer diese meine Rede hört“, so beginnt dieser Bibeltext heute. Die Rede ist die Bergpredigt, vielleicht modern übersetzt das „Parteiprogramm“ Jesu. Genau davon spricht Jesus. Zwei Kapitel lang hat der Evangelist Matthäus aufgeschrieben, was Jesus über das Leben gesagt hat. Das Leben mit ihm und mit Gott. Es ist eine Umkehrung des Verhaltens, das die Menschen bisher kannten. Es soll sie freimachen und sie in Verantwortung rufen. Es ist ein revolutionärer Text, der damals alles auf den Kopf stellte.

Einige Ausschnitte nehme ich daraus, damit wir begreifen, auf was Jesus sich bezieht.

„Glücklich“ werden die genannt, „die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“. Ja, denke ich, die haben ein Ziel vor Augen, das mehr ist als ein kurzer Flug ins All, wie dieser Tage uns die

³ „Wer mit dem Zeigefinger allgemeiner Vorwürfe auf den oder die vermeintlichen Anstifter oder Drahtzieher zeigt, sollte daran denken, dass in der Hand mit dem ausgestreckten Zeigefinger zugleich drei andere Finger auf ihn selbst zurückweisen.“ — Gustav Heinemann Fernsehansprache am 14. April 1968 nach den gewalttätigen Ausschreitungen gegen den Springer-Verlag, die dem Attentat auf Rudi Dutschke folgten. Die ZEIT 19. April 1968 <http://www.zeit.de/1968/16/Gustav-Heinemann>

Superreichen vormachen. „Gerechtigkeit“ ist ein irdisches Programm, von dem wir in diesen Zeiten weit entfernt sind. Weil sich das Recht der Reichen und Starken immer mehr durchsetzt und immer weniger ein einzelnes Menschenleben zählt. Gerade wurden die Zahlen des Welternährungsprogramm veröffentlicht. Der Hunger und die Not nehmen weltweit wieder zu.

„Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“. Ich wünsche mir mehr von denen, die menschlich miteinander umgehen, besonders in diesen Wahlkampfzeiten.

„Richtig nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet,“ ich wünsche mir manchmal mehr Langmut und weniger Vorverurteilungen in den sozialen Medien.

Das richtige Beten lehrt uns Jesus, das Vaterunser, und bei dem jeden Gottesdienst denke ich, begreifen wir eigentlich, das, was wir da sprechen? Schon bei der Vergebung der Schuld, müsste so mancher Gottesdienstbesucher still werden. Weil jemandem zu vergeben oft schwerfällt und viel Zeit braucht.

Vieles hat Jesus mit seiner Bergpredigt uns an Herz gelegt und hat uns damit Hinweise für ein gelingendes Leben gegeben. Seine Worte sind wie Wegweiser und Hinweisschilder. Nur: Gelingendes Leben im Sinne Jesus unterscheidet sich von einem Leben, das uns vorgestellt wird z.B. in der Werbung.

Wir verlassen in unserem Leben oft Wohnungen und Häuser, Vertrautes, doch wir dürfen doch hoffen, dass wir die Kraft bekommen, sie an anderer Stelle wiederaufzubauen oder neu anzufangen. Das wünsche ich dieser Tage den Menschen in den Gebieten, die von der Flutkatastrophe betroffen wurden, dass sie diese Kraft zum Neuanfang bekommen.

Unser Leben mit Gott ist wie ein Haus, das nicht auf Sand gebaut ist, sondern auf festem Grund. Das ist Arbeit. Die, die ein Haus gebaut haben, die wissen, von was ich spreche: Fundamente ausheben, genau zu sein, die Maße einzuhalten, zufriedenen Arbeitern und Arbeiterinnen auf der Baustelle vorzufinden. Alle haben ihre Aufgaben und bringen ihr Wissen ein. Geduld zu haben, sich Zeit zu nehmen. Einem Plan nachfolgen. So wurden Kathedralen gebaut für die Ewigkeit. Sie haben vielen Stürmen getrotzt. Auch wenn sie dauernde Baustellen sind.

So kann die Baustelle Leben gelingen, (denn wir sind nie fertig) wenn wir uns von den Worten des lebendigen und in unser Leben auferstandenen Jesus leiten lassen. Darauf liegt Segen und davon erzählen viele Lebensgeschichten. Allerdings auch das gehört zur Wahrheit, sie sind in vielerlei Hinsicht ganz anders, als wir es und sie es sich vorgestellt haben. Amen

Elke Wedler-Krüger, Pfrin.

(es gilt das gesprochene Wort.)

